

Traditionslokal Bachstelze feiert 80-jähriges Bestehen



1931 funktionierte die Fabrikantenfamilie ihren Garten in Bischleben zum Café um und benannten es nach dem Vogel Bachstelze. Foto: privat

Das Gartenlokal Bachstelze nahe der Gera wurde einst aus der Not geboren. Im Turm des Hauses wurde früher sogar Theater gespielt. Die alte Kastanie im Biergarten kämpft noch immer erfolgreich gegen die Miniermotte - zur Freude zahlloser Gäste.

Bischleben. "Ein bisschen stolz bin ich schon." Jürgen Schlöffel (49) schaut auf die Fassade seines Lokals, das in dieser Woche 80-jähriges Bestehen feiert. "Wir haben das Café durch die Zeiten gebracht, auch wenn sie schwierig waren." Zuhause kursierte der Begriff LPG. "Letzte private Gaststätte", grinst er. "Andere waren in der HO oder im Konsum, wir haben darum gekämpft, dass die Bachstelze in Familienhand bleibt."

Das Café mit Blick auf die Gera taucht am 4. Juli 1931 erstmals in einer Urkunde auf. Damals bekam Schlöffels Uroma Caroline Heidenreich den Gewerbeschein. Das Wochenendgrundstück am Wasser war der einzige Besitz, der den einst begüterten Schuhfabrikanten noch geblieben war, nachdem Börsencrash und Inflation das Vermögen aufgefressen hatten. Das Haus stand schon dort, auch der pittoreske Turm, der noch heute zum Bachstelzencafé gehört wie die Gartenstühle auf die Terrassen. Weil die Kneiper in der Umgebung argwöhnisch waren, wurde erst einmal nur eine Lizenz für ein Café vergeben. Die Gäste, darunter viele Wanderer, nutzten das Gelände für gastronomische Pausen. Im Turm wurde damals sogar Theater gespielt.

Im Jahr 1958 übernahm Lisa Schlöffel die "Bachstelze" von der Mutter und führte sie 31 Jahre lang. Im Turm wurde Eis verkauft und viele Kinder standen Schlange. Vor 22 Jahren ging Junior Jürgen an den Start, nachdem er vorher Kellner gelernt und im "Erfurter Hof" und im "Kosmos" gearbeitet hatte.



Das Café in Bischleben lockt auch heute noch zahlreiche Wanderer und Radler an. Foto: privat

Manchmal sind fast alle 200 Plätze besetzt, manchmal ist es gähnend leer. "Wir sind wetterabhängig", sagt Jürgen Schlöffel. "Straht die Sonne, kommen innerhalb weniger Minuten dutzende Gäste. Ist es schlecht, kommt keiner." Stammesbesucherin Erika Rose kommt oft. "Wir haben hier schöne Feste gefeiert. Die Lage am Gera-Radwanderweg ist auch für Wanderer und Radfahrer ideal. Das Lokal gehört einfach hierher. Nach Bischleben." Sie wünsche dem Team das Allerbeste für die Zukunft. Das hört Jürgen Schlöffel gern. "Die Zeiten sind nicht einfach. Dutzende Lokale haben ringsum aufgemacht. Die Konkurrenz ist groß. Aber ohne Probleme wäre es langweilig." Zentraler Blickfang ist der alte Kastanienbaum. "Er wurde

gepflanzt anlässlich der Geburt meiner Tante am 21. Juli 1922", hat Jürgen Schlöffel jetzt herausbekommen. Das halte allerdings die Miniermotte nicht davon ab, hier ihr Unwesen zu treiben. "Aber wir stellen Fallen auf, bekämpfen sie sehr zeitig, massiv und ausdauernd." Deshalb mache der Baum auch im späten Sommer noch einen gesunden Eindruck.

Schlöffel hat am Montag mit dem Personal angestoßen und für den Freitagabend ein privates Fest mit Helfern, Nachbarn und Musikern organisiert. "Viele haben als Kinder bei uns im Garten gehockt und Gitarre gelernt. Meine Mutter musste manchmal die Zähne zusammenbeißen", erinnert er sich.

Die künftigen Freitagabende sind wieder für Besucher offen. "Wir lassen uns da stets etwas einfallen, von Lagerfeuer bis Livemusik", verspricht er.